

Eine Zeitschrift
der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage
Gegründet im Jahre 1868

Nr. 14	15. Juli 1936	68. Jahrgang

Seid getrost und unverzagt!

Gedanken aus der Ansprache des Präsidenten David O. McKay an der 106. Generalkonferenz der Kirche, 5. April 1936.

„Seid getrost und unverzagt, alle, die ihr des Herrn harrt." (Psalm 31:24)

„. . . Heute ist unsre Verantwortlichkeit, das Evangelium Jesu Christi zu lehren und zu leben, größer denn je. Wir haben noch große Aufgaben vor uns. Die letzte Arbeit ist noch lange nicht getan. Sie und ich tragen die Verantwortlichkeit dafür, daß wir von den neuartigen, wunderbaren Gelegenheiten, das Evangelium zu verkündigen, Gebrauch machen.



Präsident David O. McKay

Wir bedürfen des Mutes, um neue Tätigkeitsgebiete für unsre Kirche zu erschließen; wir brauchen Mut, um den gegenwärtigen Verhältnissen und Umständen gerecht zu werden. Darum habe ich den Text gewählt: „Seid getrost und unverzagt!" Es kommen darin zwei Grundsätze zum Ausdruck, die sich jeder wirklich religiöse Mensch zu eigen machen sollte: Glauben und Mut. Wir wissen mit Bestimmtheit, daß der Herr an Sein Volk glaubt; möge deshalb keiner verzweifeln oder mutlos werden, sondern neuen Mut fassen; seine Hoffnung wird nicht zuschanden werden. Glauben an Gott, Vertrauen zu unserm Mitmenschen, der Mut unsrer Überzeugung — sie

werden uns befähigen, jedes gerechte Ziel zu erreichen. Mut ist jene Geisteseigenschaft, die dem Widerstand und der Schwierigkeit mit Ruhe und Festigkeit entgegentritt, und die den Menschen instand setzt, die Hindernisse zu überwinden oder aus dem Wege zu räumen, die sich ihm entgegenstellen. Mut ist etwas anderes als Seelenstärke. Seelenstärke befähigt uns, auszuhalten, zu dulden; sie ist mehr eine weibliche Eigenschaft. Aber Mut haben, heißt, der Schwierigkeit ins Auge sehen und sie überwinden. Der „Größte von allen", der unser Vorbild ist, oder es sein sollte, war auch der Mutigste von allen. In Jesus Christus finden wir die edelste Tapferkeit, den höchsten Mut und das erhabenste Heldentum verkörpert. Um ein Beispiel Seines Mutes anzuführen, brauche ich nur an die Tempelreinigung zu erinnern; oder wie Er furchtlos die Wahrheit sagte, als Seine Freunde und Bekannten in Seiner Heimatstadt Nazareth sich von Ihm abwandten; oder daran, wie die Fünftausend bei Kapernaum schließlich auf Zwölf zusammenschmolzen, die Er frug: „Wollt auch ihr weggehen?" Nie ist der Meister mutlos geworden, nie hat Er sich vom Pfade der Pflicht abbringen lassen. Dies ist der Mut, den wir in der heutigen Welt brauchen.

Getreuliche Pflichterfüllung ist für einen Heiligen der Letzten Tage der beste Weg, um seine Seele rein und lebendig zu erhalten. Mögen wir alle, ohne Rücksicht auf den Platz, an den uns Gott gestellt hat, entschlossen sein, unsre Pflicht zu erfüllen, ehrlich und gewissenhaft!

Laßt uns dabei allerdings darauf bedacht sein, nicht in die Rechte eines andern einzugreifen! Es ist gefährlich, über unsern eigenen Wirkungskreis hinauszugehen und, ohne dazu bevollmächtigt zu sein, unserm Bruder Vorschriften machen zu wollen. Sie werden sich an den Fall des Usa erinnern, der seine Hand ausstreckte, um die Bundeslade zu stützen. Er schien dazu berechtigt zu sein, denn „die Rinder schritten beiseit aus" (1. Chron. 13 : 9). Heute denken wir, die Strafe, die ihn getroffen, sei sehr hart gewesen. Möge dem sein wie ihm wolle, jedenfalls können wir daraus für unser Leben eine wichtige Lehre ziehen. Blicken wir um uns und sehen wir, wie schnell jene geistig sterben, die sich ohne Vollmacht in die Arbeit andrer einmischen! Ihre Seelen werden verbittert, ihr Gemüt verdunkelt, ihr Urteil unzutreffend und ihr Geist niedergedrückt. Dies ist der bedauernswerte Zustand derer, die ihre eigene Pflicht vernachlässigen und ihre ganze Zeit darauf verwenden, an andern Fehler zu finden. . . .

Es gibt kein Mitglied der Kirche, das nicht irgendetwas zu tun hat und wenn es nichts andres wäre, als seine Versammlungen, sei es im Priestertum, in den Hilfsorganisationen oder die Predigtversammlung, zu besuchen. Was immer unsre Pflicht ist, laßt sie uns getreulich und gewissenhaft erfüllen.

Mut, unsere Ideale hochzuhalten, ist ein weiteres Feld, auf dem wir unsern Mut bekunden können, um das Wohlgefallen Gottes zu erringen, dem wir vertrauen. Wir leben in einer Zeit, wo es mehr denn je nötig ist, den Kopf oben zu behalten, festzustehen, und sich nicht von den vielen Theorien, die als Heilmittel für die Übel unsrer Zeit angepriesen werden, vom rechten Wege abbringen zu lassen. Die Zeit ruft nach einer mutigen

(Schluß auf Seite 215.)

Sieben Behauptungen des Buches Mormon.

„Seven Claims of the Book of Mormon" — „Sieben Behauptungen des Buches Mormon" ist der Titel einer soeben erschienenen Abhandlung über die Echtheit dieses seltsamsten Buches der Welt. Die Verfasser, Prof. Dr. John A. Widtsoe vom Rate der Zwölf und Franklin S. Harris jr. (ein Sohn des Rektors der Brigham Young-Universität zu Provo) haben auf über 180 Seiten eine fast erdrückende Fülle von Beweisen aus der Altertumsforschung, der Völkerkunde, der vergleichenden Sprachwissenschaft, der Überlieferungen der Indianer, Azteken, Mayas, der Bibel, der Entstehungsgeschichte des Buches, Zeugnisse von Augen- und Ohrenzeugen, Berichte von Zeitgenossen Joseph Smiths usw. zusammengetragen, die mit geradezu zwingender Beweiskraft für den göttlichen Ursprung des Buches Mormon zeugen.

Jeder Beweis für die Echtheit der nephitischen Berichte ist aber auch ein Beweis für die Göttlichkeit der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage, denn die Kirche steht und fällt mit diesem Buche. Die Kirche kann nicht wahr und das Buch falsch sein. Ist das Buch ein betrügerisches Machwerk, dann ist es auch die Kirche. Andrerseits ist mit der Echtheit des Buches auch die der Kirche bewiesen. Aus dieser Schlußfolgerung gibt es kein Entrinnen. Die oben erwähnte Tatsachensammlung mit ihrer sachlich so überlegenen und deshalb so überzeugenden Beweisführung ist daher zugleich eine glänzende Rechtfertigung der Kirche.

In diesem Zusammenhang sei uns die Bemerkung gestattet, daß manche Mitglieder bei ihrer Werbearbeit für die Kirche das Buch Mormon zu wenig benützen. Das ist bedauerlich, denn das Buch Mormon ist der beste Missionar für die Kirche. Die ihm zur Seite stehenden Beweise sind unwiderlegbar und seine starke Beweiskraft sollte deshalb noch viel mehr in den Dienst der kirchlichen Werbetätigkeit gestellt werden. Niemand wird bestreiten, daß hier noch viel getan werden könnte. Die Missionen tun ihr Möglichstes, um die Verbreitung des Buches zu fördern und zu erleichtern: das Buch wird jetzt zu RM. 1.50 weit unter dem Selbstkostenpreis abgegeben, Flugschriften und Werbeblätter werden verteilt, Ausstellungen und Lichtbildervorträge veranstaltet usw. — Niemand kann aber soviel zur Verbreitung dieses Buches tun wie die Mitglieder der Kirche, die es ihren Angehörigen, Freunden und Bekannten geben, ihnen seine großen Wahrheiten und Schönheiten zeigen, auf besonders wichtige Stellen hinweisen, beim Studium an die Hand gehen können. — Auch in unsern Versammlungen und Klassen kommt das Buch vielfach zu kurz. Wie wenig wird z. B. in unsern Predigtversammlungen davon gesprochen! Dabei gibt es kaum etwas, was den Glauben unsrer Mitglieder und Freunde mehr aufbaut als die beständige liebevolle Beschäftigung mit dem Buche Mormon. Es enthält einen Reichtum an Belehrungen, bedeutungsvollen Profezeiungen, tiefen religiösen und philosophischen Wahrheiten, eindrucksvollen Schönheiten, einen Schatz wertvoller Erkenntnisse und praktischer Lebensweisheiten, von dem — es muß leider gesagt werden — selbst viele Mitglieder der Kirche kaum eine Ahnung haben. — Laßt uns dieses wichtige, ja heilige Buch besser schätzen!

Nach dieser etwas langen Abschweifung, die uns der Leser verzeihen möge, wollen wir nur noch bemerken, daß das Nachfolgende die Übersetzung des zusammenfassenden Schlußkapitels des eingangs erwähnten Werkes von Widtsoe und Harris darstellt:

„Laßt uns zum Schluß kurz das Wichtigste zusammenfassen, was über die sieben Behauptungen des Buches Mormon erörtert wurde!

1. Behauptung: Das Buch hat einen göttlichen Ursprung.

Es wird allgemein zugegeben, daß der Inhalt des Buches nicht mit den natürlichen Kräften eines ungelehrten jungen Mannes wie Joseph Smith zustandegebracht werden konnte. Als feststehende Tatsache darf betrachtet werden, daß Joseph Smith das Buch ohne jede fremde menschliche Hilfe hervorgeracht hat. Einen andern Verfasser hat man nicht finden können. Die Übersetzung erfolgte nicht „im Winkel", sondern mit der Kenntnis des Gemeinwesens, in dem Joseph Smith wohnte. Zwölf Zeugen bezeugen schriftlich, die Platten gesehen zu haben, von denen das Buch übersetzt wurde. Vier dieser Männer bezeugen außerdem, daß sie zur gleichen Zeit einen himmlischen Boten gesehen und gehört haben. — Die Zeit, in der das Buch geschrieben, bezw. übersetzt wurde — etwas über zwei Monate — ist in der Geschichte der Bucherzeugung etwas ganz Einzigartiges und übersteigt die gewöhnlichen Kräfte eines Menschen. Der ehrliche Untersucher sieht sich zu der Schlußfolgerung gezwungen, daß Joseph Smith beim Hervorbringen des Buches nur das Werkzeug unsichtbarer geistiger Kräfte gewesen ist.

2. Behauptung: Das Buch wurde von einer Reihe aufeinanderfolgender Geschichtsschreiber in „verbessertem Ägyptisch" auf goldene Platten geschrieben.

Daß die Alten ihre Aufzeichnungen häufig auf metallene Platten eingruben, ist ebenfalls eine feststehende Tatsache. Weder das Gewicht noch das Fassungsvermögen der Platten steht mit den Angaben im Widerspruch, die Joseph Smith in dieser Hinsicht machte. Die eigentliche Ursprache des Buches Mormon ist nicht bekannt. Die Geschichtsschreiber nennen sie ein „verbessertes Ägyptisch". Mit Hilfe eines der verschiedenen Alphabete kann irgendeine Sprache geschrieben werden. Die Ägypter schrieben ihre Sprache häufig in einer von den gewöhnlichen ägyptischen Hieroglyphen abweichenden Form. Weiter haben die neuern Untersuchungen einwandfrei ergeben, daß die Ureinwohner Amerikas im Besitze ägyptischer Überlieferungen waren, was sich sowohl in ihren religiösen Gebräuchen wie an ihren Bauwerken zeigte. In den Worten und im sprachlichen Ausdruck überhaupt in den von verschiedenen Geschichtsschreibern zu verschiedenen Zeiten abgefaßten Berichten bestehen wesentliche Verschiedenheiten, die für die Wahrheit der Darstellung Joseph Smiths sprechen. Das Englisch des Buches Mormon ist ganz anders als die englische Alltagssprache, die in den Tagen und in der Umgebung Joseph Smiths gesprochen wurde; es zeigt aber eine

starke Ähnlichkeit mit der Ausdrucksweise alter biblischer Schriften. Alle diese Tatsachen zusammengenommen rechtfertigen durchaus die zweite Behauptung des Buches Mormon.

3. Behauptung: Im Altertum bestand in Amerika eine volkreiche Zivilisation.

Diese Behauptung ist durch die Ergebnisse der amerikanischen Altertumsforschung so ausgiebig bewiesen worden, daß es einer Zeitverschwendung gleich kommt, weitere Worte darüber zu verlieren. Berücksichtigt man aber, daß im Jahre 1830, als das Buch Mormon zum erstenmale veröffentlicht wurde, vom vorgeschichtlichen Amerika so gut wie nichts bekannt war, so kommt auch dieser Behauptung des Buches Mormon als ein Beweis seines göttlichen Ursprungs eine große Bedeutung zu.

4. Behauptung: Die Ureinwohner Amerikas sind zum Teil altisraelitischer Abkunft.

Diese Frage ist von den Fachgelehrten noch nicht endgültig geklärt worden. Ohne Zweifel finden sich aber unter den vielen eingeborenen amerikanischen Sprachen und Gebräuchen manche altisraelitischen Bestandteile. Die Überlieferungen der amerikanischen Ureinwohner kennen die führenden vorchristlichen Persönlichkeiten und wichtigsten Ereignisse, und in ihren religiösen Ansichten, Sitten und Gebräuchen gibt es manche erstaunliche Ähnlichkeiten mit den entsprechenden Ansichten und Gebräuchen der alten Israeliten. Angesichts der jetzt schon gewonnenen Erkenntnisse darf auch diese Behauptung als gerechtfertigt erscheinen. Tatsächlich erbringt jede neue Entdeckung weitere Beweise dafür.

5. Behauptung: Jesus Christus besuchte den amerikanischen Kontinent.

Es ist eine unbestreitbare Tatsache, daß die Geschichte von Christus schon vor Kolumbus unter den Eingeborenen Amerikas allgemein verbreitet war. Man könnte dies vielleicht damit erklären, daß diese Menschen dank ihrer Kenntnis der altisraelitischen Religion etwas wußten von einem Messias, der kommen sollte. Die amerikanische Überlieferung erklärt jedoch mit aller Bestimmtheit, daß Er gekommen ist, und diese Überlieferung ist so weitverbreitet und so eng mit dem geschichtlichen Leben des Volkes verwoben, daß man entweder den Besuch Christi in Amerika als eine Tatsache anerkennen, oder dann annehmen muß, es sei eine andre hervorragende Persönlichkeit gekommen, die dann irrtümlicherweise für Christus gehalten wurde. Diese letztere Annahme ist jedoch unhaltbar angesichts der unter den Eingeborenen lebendig gebliebenen vielen christlichen Verordnungen und Glaubensansichten, wie sie der Heiland gelehrt hat. Auch wenn man dem Buche Mormon ablehnend gegenübersteht, ist es sehr schwer, diese Tatsachen, die im Buche Mormon vorhergesagt und geschildert werden, außer Acht zu lassen.

6. Behauptung: Der Inhalt des Buches Mormon ist inspiriert.

Diese Behauptung will sagen, daß der Inhalt des Buches Mormon nicht von einem gewöhnlichen Menschen herrühren kann, sondern daß er Kennzeichen eines göttlichen Ursprungs aufweist. Die Wahrheit dieser Behauptung kann nur derjenige voll erkennen, der das Buch unvoreingenommen liest. Aber auch hiervon abgesehen, müssen folgende Tatsachen berücksichtigt werden: Das Buch, hervorgebracht von einem ungelehrten jungen Mann, der im Grenzgebiet der damaligen Zivilisation lebte, behandelt wichtige theologische Streitfragen jener Zeit und beantwortet sie in einem Sinne, den die fortgeschrittensten Denker andrer Kirchen des letzten Jahrhunderts in der Hauptsache bestätigen. Das Buch hat eine ganz bestimmte Botschaft, die gleiche, die das ganze Alte und Neue Testament erfüllt; es zeigt eine Übereinstimmung mit dem Glauben und der Lehre der Bibel, die ganz erstaunlich ist, wenn man die kurze Zeit seiner Übersetzung und die fehlende wissenschaftliche Bildung seines Übersetzers berücksichtigt. Eine Zusammenfassung der Lehren des Buches Mormon ergibt das Evangelium Jesu Christi in Klarheit und Einfachheit, aber ohne die willkürlichen Begrenzungen und Änderungen, die von den christlichen Kirchen unsrer Zeit an ihm vorgenommen wurden. Es enthält viele treffende Aussprüche und Feststellungen von eindrucksvoller Schönheit und tiefer Bedeutung, die ohne göttliche Erleuchtung kaum von den Lippen eines ungelehrten Jünglings fallen konnten. Überdies enthält das Buch Profezeiungen, von denen viele schon in Erfüllung gegangen sind. Der Anspruch auf Inspiration, den das Buch Mormon für seinen Inhalt erhebt, ist, gleich allen andern Ansprüchen, von einer solchen Reihe von Beweisen begründet, daß ein wahrheitssuchender und wahrheitsliebender Mensch ihm unbedingt Beachtung schenken muß.

7. Behauptung: Das Buch Mormon bietet einen ganz bestimmten Prüfstein, wie seine Echtheit festgestellt werden kann.

Diese Behauptung wird von den Hunderttausenden ehrlicher Menschen bewiesen, welche das Buch dieser Probe unterzogen haben. Darf angesichts der sich immer mehr häufenden Beweise der Echtheit des Buches Mormon in unsrer wahrheitsliebenden und wahrheitssuchenden Zeit irgendein Mensch das Buch Mormon ablehnen, ohne die von dem alten amerikanischen Profeten Moroni vorgeschlagene Probe vorurteilslos und voll angewandt zu haben?*) Wenn es im Buche Mormon Widersprüche oder schwache Punkte gäbe, wären sie schon längst entdeckt worden. Keine andre Sache ist in den letzten hundert Jahren einer so rücksichtslosen, allseitigen und argwöhnischen Prüfung, ja Verfolgung ausgesetzt gewesen wie die Sache der

*) Dieser Rat Moronis lautet: „Und wenn ihr diese Dinge empfangen werdet, möchte ich euch ermahnen, daß ihr Gott, den ewigen Vater, im Namen Jesu Christi fraget, ob diese Dinge nicht wahr sind; und wenn ihr mit aufrichtigem Herzen, mit festem Vorsatz fragen werdet und Glauben an Christus habt, dann wird er euch die Wahrheit derselben durch die Macht des Heiligen Geistes offenbaren." (Moroni 10:4.)

„Mormonen“. Gelehrte und Ungelehrte haben unaufhörlich nach den Schwachheiten des „Mormonismus“, besonders des Buches Mormon, gesucht. Alle diese Anstrengungen sind erfolglos geblieben. Die heute noch erhobenen Einwände sind von jener Art, zu der Menschen im allgemeinen ihre Zuflucht nehmen, wenn ihr Suchen nach wirklichen Gründen und Beweisen ergebnislos gewesen ist. Eine ehrliche Durchsicht der Buch Mormon-Literatur zeigt, daß das Buch den vielen und heftigen Angriffen seiner Gegner standgehalten hat, daß es für sie heute ein größeres Geheimnis als je ist und daß deshalb die Wahrscheinlichkeit der Wahrheit des Buches fester steht als je zuvor.

Schlußfolgerung.

Inhalt und Geschichte des „Mormonismus“ und des Buches Mormon führen immer und immer wieder zu der einen Schlußfolgerung: Die Darstellung Joseph Smiths beruht auf Wahrheit; das Buch Mormon ist grade das, was es sein will: ein geschichtlicher Bericht, geschrieben und abgefaßt unter göttlicher Inspiration von Männern des Altertums, von der göttlichen Vorsehung beschützt und aufbewahrt und in unsrer Zeit durch „die Gabe und Macht Gottes“ übersetzt. Das Buch will einer schwergeprüften Welt Trost und Erquickung spenden, einer Welt, die seiner Lehren so offenkundig bedarf!

(Schluß von Seite 210.)

Jugend, die festhält an ihren sittlichen Hochzielen. Grade auf diesem Gebiet können wir den wahrsten sittlichen Mut an den Tag legen. Man hat gesagt, Heldentum sei konzentrierter Mut. Nun, unsre größten Helden waren nicht immer auf dem Schlachtfeld zu finden. Ich denke, wir können sie auch unter unsrer Jugend finden. Junge Männer und junge Mädchen, die in einer anders denkenden Umgebung furchtlos für ihre Überzeugung eintreten und jene Dinge beim rechten Namen nennen und sie verdammen, die den Charakter des Menschen untergraben und die Tatkraft der Jugend lähmen. „Nie gab es eine Zeit in der Geschichte der Welt“, sagt Mark Hopkins, „wo sittliche Helden dringender benötigt wurden. Die Welt wartet auf sie. Die göttliche Vorsehung hat der Wissenschaft und der Arbeit geboten, ihnen den Weg zu bereiten. Für sie läßt sie die eisernen Schienenstränge legen, für sie umspannt sie den Erdteil mit Draht und Kabel, für sie überbrückt sie die Meere. Wo aber sind sie?“ — „Das Wichtigste in der Welt“, sagte ein hervorragender Wissenschafter, „ist nicht die Entdeckung Galileos oder Faradays oder irgendeines andern, sondern der Glaube an die Wirklichkeit sittlicher und geistiger Werte.“ Ich rufe der Jugend zu, mutig zu sein und an den sittlichen und geistigen Werten des Evangeliums Jesu Christi festzuhalten. Denn schließlich: „Was hülfe es dem Menschen, so er die ganze Welt gewönne, und nehme doch Schaden an seiner Seele? Oder was kann der Mensch geben, damit er seine Seele wieder löse?“

Brüder und Schwestern: Seid getrost und unverzagt, alle, die ihr des Herrn harrt. „Möge Gott uns die Kraft dazu geben, ich bitte es im Namen Jesu Christi. Amen.“

Der Stern

Eine Halbmonatsschrift der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage

Ist es wahr?

Von Präsident Joseph F. Merrill.

Vor kurzem besuchte eine deutsche Mutter mit ihren zwei Kindern das Büro der Europäischen Mission in London. Sie befand sich auf der Durchreise von ihrem Wohnort Toronto in Kanada nach Deutschland, wo sie ihre Verwandten besuchen wollte. Sie hatte ihren Mann, ebenfalls einen Deutschen, kennengelernt, als er für seine Kirche eine Mission in seinem Heimatlande erfüllte. Lebhaft erkundigte sie sich nach dem Stand des Werkes in Europa und bemerkte ernsthaft, alle Menschen würden sich der Kirche anschließen, wenn sie nur die Freude kennen würden, welche die getreue Mitgliedschaft mit sich bringt. Die Begeisterung, mit der sie sprach, und ihr freudestrahlendes Gesicht bezeugten die Aufrichtigkeit ihrer Worte.

Diese Schwester zu sehen und zu hören, erinnerte uns an eine Schlußfolgerung, zu der die in Berlin versammelten Präsidenten der Europäischen Missionen gekommen waren: „Es liegt in der Macht der Heiligen, das größte Werkzeug zur Bekehrung ihrer Mitmenschen in Europa zu werden." Ist diese Behauptung richtig? Die Tatsachen der Beobachtung und Erfahrung sprechen sehr dafür. Einen Baum erkennt man an seinen Früchten — ein sehr alter aber noch immer ausgezeichneter Prüfstein, um die Güte eines Baumes festzustellen. Der Charakter eines Heiligen der Letzten Tage wird an „seinen Werken" gemessen — ebenfalls ein untrüglicher Maßstab.

Zweifellos hatte sich im Leben der obenerwähnten Mutter das Evangelium als eine umgestaltende Kraft erwiesen. Die Frau zeigte eine Freude und eine Zufriedenheit, die jeden Menschen kennzeichnet, der wirklich nach dem Evangelium lebt. Dazu gehören zwei Dinge: Glauben und Werke. Der Lohn besteht in Liebe und Freude — in der Liebe zu Gott und den Menschen und in der erhebenden Gemeinschaft mit dem Heiligen Geiste, ein Besitztum, das weder Gold noch Ämter, weder Gunst noch irgendwelche andre irdische Schätze kaufen können. Ist das wahr? Die menschliche Erfahrung beweist zur Genüge, daß es wahr ist.

Die Art des hier gemeinten Glaubens ist die Gewißheit, daß Gott lebt und daß die Menschen Brüder sind — Kinder unsres Himmlischen Vaters. Dieser Glaube führt zur vorbehaltlosen Anerkennung der Vorsehung Gottes, denn als unser Vater und als vollkommenes Wesen ist Er voller Liebe und Mitgefühl mit Seinen Kindern. Daher wird Er niemals ungerecht und unfreundlich mit uns umgehen. Dieser Glaube verleiht uns auch die große Kraft, die erforderlich ist, um klaglos die schweren Prüfungen des Lebens zu ertragen, die jeder von uns in der einen oder andern Form zu erdulden haben wird. Aber „Glauben ohne Werke ist tot". Ein lebendiger Glaube, ein Glaube, der Gott wohlgefällig ist, drückt sich in Taten, im Gutestun aus. Wir wiederholen: Glauben und Werke kennzeichnen jeden wahren Heiligen

der Letzten Tage. Jeder, der Gott wohlgefällig ist und sich Seiner Gunst erfreut; muß an diesen beiden Tugenden erkannt werden.

Haben also die Missionspräsidenten nicht recht mit ihrer Behauptung, die Mitglieder der Kirche besäßen eine große Macht, den Aufbau des Werkes zu fördern oder zu hindern? Ist es nicht ihre Pflicht, ihr Licht leuchten zu lassen vor den Menschen, „daß sie eure guten Werke sehen und euern Vater im Himmel preisen?“ Mitglieder der Kirche, die den Lehren und Zielen der Kirche gemäß leben, üben zweifellos einen stärkern bekehrenden Einfluß auf als die reisenden und predigenden Ältesten. Der Einfluß eines seine Religion lebenden Heiligen der Letzten Tage ist in der Tat unwiderstehlich. Ist das nicht ein genügender Grund dafür, daß Gott uns für unsern Einfluß verantwortlich hält?

Der Bundesvorstand der Christlichen Kirchen in Amerika hat beschlossen, im kommenden Herbst eine große, sich über das ganze Land erstreckende Predigtwerbung zu veranstalten. Als ein Grund dafür wird angegeben, daß viele Geistliche und ihre Helfer und Helferinnen mehr und mehr mutlos werden. Die Kirchen scheinen überall an Einfluß zu verlieren. Warum? Das Christentum ist nur dann eine lebendige Kraft, wenn es sich durch eine edle Lebensführung als eine solche erweist. Wir ermahnen unsre Leser, dieser Tatsache zu gedenken und daraus Nutzen zu ziehen.

Aus den Missionen.

Deutsch-Österreichische Mission.

Der Widerhall des GFV.-Freund-Echo in Berlin.

Während der drei Tage vom 30. Mai bis 1. Juni 1936 trat die lebendige Stärke der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage im Bereiche der Deutsch-Österreichischen Mission in einer meisterhaften und seelenerhebenden Form vor eine Zuhörerschaft von annähernd 700 Personen. Die große Konvention der beiden GFV-Organisationen der Mission, zu der Vertreter aus allen Distrikten und nahezu allen Gemeinden herbeigeeilt waren, nahm in der Reichshauptstadt ihren glänzenden Verlauf.

Die Besucher des Freud-Echos hatten die Ehre, den Präsidenten der Europäischen Missionen, Dr. Joseph F. Merrill vom Rate der Zwölfe, seine Gattin Emily T. Merrill, sowie Präsident Roy A. Welker und Gattin Elizabeth H. Welker von der Deutsch-Österreichischen Mission in ihrer Mitte zu begrüßen.

Die erste Zusammenkunft fand am Pfingstsonnabend in einem der größten und schönsten Säle Berlins, dem Lehrervereinshaus am Alexanderplatz, unter Leitung des Missionsleiters des GFV für junge Männer, dem Ältesten Grant C. Aadnesen statt. Nach einem kurzen, inspirierenden Vorprogramm gingen ungefähr 240 G-Männer und Ährenleserinnen in den Bankettsaal und nahmen dort gemeinsam an einem malerischen, sorgfältig vorbereiteten und begeistert aufgenommenen „Grün-Gold-Bankett“ teil. Tischreden, erhebend und aufrichtig, wurden von mehreren unsrer Distriktsleiter und -leiterinnen gehalten. Das Hauptthema des Abends war „Die Bedeutung der GFV-Farben Grün und Gold im Leben und in den Lebenszielen der GFV-Arbeiter und ihr Verhältnis zum GFV-Motto 1936—37: Laß Tugend unablässig deine Gedanken umgeben, dann wird dein Vertrauen in der Gegenwart Gottes groß sein.“

Während des Grün-Gold-Banketts wohnten im Großen Saal die Glieder der Seniorklasse einer eifrigen und lebendigen Debatte bei, die über das reizvolle und strittige Thema: „Das Leben beginnt mit vierzig Jahren" gehalten wurde. Obgleich es nicht unsrer Aufgabe ist, die Entscheidung über diese Frage zu fällen, so können wir doch darauf hinweisen, daß die augenscheinliche Begeisterung und der Eifer der Teilnehmenden einen günstigen Einfluß auf jene ausübte, die die bejahende Seite der Frage vertraten. Auf diese wunderbare Weise wurden die Anweisungen, die diese Gruppe aus den Wertschätzungskursen des GFV empfangen hatte, praktisch verwirklicht. Die Bienenkorbmädchen, die sich gleichzeitig mit den Seniorenklassenmitgliedern versammelten, boten eine schöne Aufführung über den „Geist des Bienenkorbs", in der die Ziele und Ideale der Bienenkorbarbeit eindrucksvoll dargeboten wurden.

Eine große Gruppe Heiliger versammelte sich am Pfingstsonntag früh zu einer Zeugnisversammlung. Der außergewöhnlich gute Geist, der vorherrschte, zeigte sich in den zahlreichen und überzeugenden Worten der Zeugnisse von der Göttlichkeit des Evangeliums, die von den Kirchenmitgliedern, größtenteils von Frauen, Mädchen und Männern, die noch jung an Jahren waren, abgelegt wurden. Es wurde nur allgemein bedauert, daß die beschränkte Zeit es nicht gestattete, noch mehr Anwesenden die Gelegenheit zu bieten, aufzustehen und ihrem Dank dem Gott des Himmels für eine solche Tagung zum Ausdruck zu bringen.

Nach der Zeugnisversammlung fanden am Vor- und Nachmittag die Konventionsversammlungen statt, die den Ansprachen der Glieder der Missionsleitungen über die verschiedenen Klassenarbeiten, die bevorstehenden Themen und die neuen Wertschätzungskurse dienten.

In der großen Versammlung am Sonntagabend lauschte eine große Zahl bevorrechteter Heiliger und Freunde der Kirche den Worten des Rates, der Aufmunterung und der Anweisung des Europäischen Missionspräsidenten Dr. Joseph F. Merrill, seiner Gattin Emily T. Merrill und des Präsidenten der Deutsch-Österreichischen Mission Roy A. Welker.

Der Abschlußtag am Montag war gesunder und nützlicher Erholung der Besucher gewidmet. Während des Vor- und Nachmittags besuchten gut organisierte Gruppen unter Führung ausgewählter GFV-Beamter verschiedene historische Stätten Berlins, Potsdams und der Umgebung. Am Spätnachmittag bot ein Chor von ungefähr 80 auserlesenen Stimmen aus allen Teilen der Mission, die den GFV-Wertschätzungskurs in Musik erfolgreich beendet hatten, unter Leitung des Missionsleiters für Musik, Bruder Friedrich Wernick, ein Konzert mehrerer geistvoller Chorvorträge. Durch Darbietungen verschiedener Instrumentalgruppen aus den Distrikten und Gemeinden der Mission wurde das Programm in seiner Vielgestaltigkeit ergänzt. Die wunderbare Art, in der eine solch große Gruppe junger Männer und Mädchen sich ihrer Aufgabe entledigte, war an und für sich schon Beweis für den mächtigen Einfluß zum Guten, das dadurch unter der Jugend der Kirche in Deutschland durch den GFV bewirkt wurde.

Nach Schluß des Konzertes begann der sehnsüchtig erwartete „Grün-Gold-Ball", das krönende Ereignis des Freud-Echos. Jung und alt schufen gemeinsam einen freudigen, nie zu vergessenden Höhepunkt dieses großen Festes. Der GFV-Grün-Gold-Walzer, der im kommenden GFV-Jahr in der ganzen Mission eingeführt werden wird, wurde von 450 Anwesenden von Schwester Rhoda Welker und Missionar James H. Riley vorgeführt und mit großem Beifall der Anwesenden aufgenommen.

So erreichte eines der bemerkenswertesten Ereignisse im GFV der Deutsch-Österreichischen Mission sein Ende; gleichzeitig wurde das Feuer für die große Arbeit des GFV in hunderten von jungen und erfahreren GFV-Arbeitern entzündet, mit dem sie in ihre Heimat zurückkehrten, aufs neue entschlossen, sich noch mehr der Sicherung des Wohles und Fortschrittes dieser Organisation zu weihen.

Tätigkeiten in der Deutsch-Österreichischen Mission.

Im Juni 1935 versammelten sich die Distrikts-GFV-Beamten in Berlin, wo ihnen der neue GFV-Plan über die Tätigkeitsklassen, den Leistungsplan und die Belohnungen erklärt wurde. Sie nahmen die neuen Vorschläge dankbar an und stimmten begeistert ihrer Durchführung in der Mission zu. In der Folgezeit wurde dann auch der Plan verwirklicht. Man folgte den Anweisungen des Hauptvorstandes über die Abhaltung der wöchentlichen Versammlungen: einen Abend Unterricht, am nächsten Abend Tätigkeit und so fort, beständig dabei abwechselnd. Der Plan wurde genau so begeistert aufgenommen wie bei den Pfahlbeamten des GFV. Unser Bericht zeigt, daß 148 Gruppen in der Mission die Tätigkeitskurse durchführten. Da infolge widriger Umstände die Leitfäden erst kurz nach Weihnachten herausgegeben wurden, konnten alle diese Kurse nicht vor dem Freud-Echo im Juni 1936 vollendet werden. Alle Gruppen führen jedoch die angefangenen Tätigkeiten zuende. Im Wertschätzungskurs für Musik hatten 80 Mitglieder den ganzen Kurs vor dem Freud-Echo beendet und waren somit berechtigt, im Missionschor zu singen. Diese Gruppe lieferte beim Konzert den besten Gesang. Sie stand unter Leitung von Bruder Friedrich Wernick. Die Vorträge gereichen dem GFV zur höchsten Ehre, da in ihnen die Hochziele dieser großen Organisation zum Ausdruck kamen.

Im Verlaufe des GFV-Jahres 1935/36 wurden 278 Unterhaltungsanlässe von den Gemeinden und Distrikten durchgeführt.

744 Mitglieder des GFV lasen das Lesekursbuch.

Wir freuen uns über die lebhafte Anteilnahme an den Tätigkeitsklassen. Dieses Jahr werden wir drei neue Leitfäden herausgeben: Geschichtenerzählen, Lesen und Steckenpferde. Wir erwarten einen noch größern Besuch in diesen Klassen.

Im letzten Jahre empfahlen wir die Durchführung des Kurses „Musik"; dieses Jahr werden wir „Drama" und „Tanz" behandeln. Am Freud-Echo führten Schwester Rhoda Welker und Ältester James H. Riley einen GFV-Tanz vor. Er wurde so beifällig aufgenommen, und es sind so viele Bitten im Missionsbüro eingelaufen, den Tanz auch in den einzelnen Distrikten vorzuführen, daß es sehr wahrscheinlich ist, daß der Tanzkurs der am besten besuchte im nächsten Jahre sein wird.

Der Breslauer Distrikt beim Freud-Echo. Aus Breslau wird uns gemeldet: Im vollbeladenen Autobus fuhren wir, 33 Breslauer, am Sonnabend des großen GFV-Treffens der Deutsch-Österreichischen Mission morgens um 9.10 Uhr ab und langten etwa 9 Stunden später an unserm Fahrtziel, Alexanderplatz, Berlin, an. Das Bankett im Lehrervereinshaus am selben Abend war für uns ein Ereignis, wie wir es zuhause noch nicht erlebt hatten. Es war anfangs etwas fremd, aber bald fühlten wir uns wie zu Hause, denn im Laufe des Sonnabends und Sonntags kamen noch ungefähr 20 Breslauer teils mit der Bahn und teils mit dem Fahrrade in Berlin an. Ein Teil von uns wurde in Massenquartieren untergebracht; aber an dem Geiste der Veranstaltungen konnte ein jeder in gleichem Maße teilhaben und beitragen. So wie diejenigen, die zum Grün-Gold-Freud-Echo in Berlin vor 8 Jahren und am Priesterschaftsjubiläum vor 7 Jahren unter Opfern teilgenommen haben und diesmal wieder auf dem Plan erschienen sind, so werden auch diejenigen, die den Sinn dieses Freud-Echos von 1936 begriffen haben, bereit sein, sich für das Wohl des Werkes auf diese und jede andre Art einzusetzen. Den Gedanken, Berlin anzusehen, mußten wir allerdings bald aufgeben, wenn wir nicht den aussichtslosen Versuch unternehmen wollten, zwei Herren zu dienen. Die Missionsleitungen der GFVs haben jedoch alles darangesetzt, um denjenigen auf seine Kosten kommen zu lassen, der sich dieser einen Sache widmete. Beim großen Grün-Gold-Ball am Montagabend überreichte der Präsident des Breslauer Preisgerichtes, Bruder Herbert Gulla, dem Missionsleiter des GFV für junge Männer, Bruder Grant C. Aadnesen, ein Ehrendiplom in Anerkennung seiner Verdienste um die Gestaltung dieses großartigen

Ereignisses. Der Grün-Gold-Ball als Abschluß desselben zeigte eine Auslese der besten Bürger des Landes beim Tanz, wobei der vornehmste Geist herrschte, den man bei einem Ball finden kann. Die große Mission, die der GFV als Teil der Kirche zu erfüllen hat, wurde uns sehr eingehend klargemacht. Mit dem Gefühl größerer Verantwortung trat die Autobusgesellschaft am Dienstag um 15.30 Uhr die Heimfahrt an, um gegen 1 Uhr nachts den Fuß wieder auf Breslauer Boden zu setzen, während die übrigen Tagungsteilnehmer von Breslau teils eher, teils später zu Hause anlangten.

Schweizerisch-Deutsche Mission.

Jugendtagung im Hamburger Distrikt. — Vom 20. bis 22. Juni hielt der Distrikt Hamburg in Verbindung mit einer GFV-Konferenz eine große Jugendtagung ab. Dank den guten Vorbereitungen, welche die leitenden Distriktsbeamten bis in die kleinsten Einzelheiten getroffen, gestaltete sich der Anlaß zu einem großen Erfolg.

Als besonder Gäste waren der Distriktspräsident von Schleswig-Holstein, Bruder Wilhelm Heimann, ferner Bruder Jüngst aus Hannover und eine Reihe von Mit-



Führer und Führerinnen mit „Gefolgschaft" an der Hamburger Jugendtagung.

gliedern auswärtiger Gemeinden erschienen. Außerdem nahmen alle Gemeindepräsidentschaftsmitglieder des Hamburger Distriktes an den einzelnen Klassen teil, was sehr wichtig ist. Diese Beamten sollten alle Hilfsorganisationsarbeiten verstehen, weil sie ja die Führer des Gemeindelebens sind.

Die große Tagung diente dem Zwecke, die GFVs des Distriktes mit neuem Leben zu erfüllen und sie für die kommenden Tätigkeiten zu begeistern. Der Sonnabend sah eine Eröffnungsversammlung vor, zu der alle Mitglieder, besonders die Jugend, sowie Freunde eingeladen waren. Die Distriktsleiterin des GFV für junge Mädchen,

Schwester Wittig, erklärte den Zweck der Zusammenkunft und sprach die Hoffnung aus, daß alle Beamten an den einzelnen Versammlungen des Sonntag erscheinen möchten. Bruder Otto Berndt, der Distriktsleiter des GFV für junge Männer erklärte an Hand schlagkräftiger Beispiele, wie notwendig es ist, sich der Bildungseinrichtungen, wie Theater, Bibliotheken, Museen usw. zu bedienen. Außerdem erwähnte er die Geschicklichkeit in der freien Rede als ein Mittel zum Vorwärtskommen im Leben. Gemeindepräsident Bruder Gellersen aus Stade erörterte Führerschaft in der Kirche. Feingefühl und Bildung sind erforderliche Eigenschaften. Das gute Beispiel darf auch nicht vergessen werden, wodurch man immer noch den stärksten Eindruck auf seine Umgebung macht. Zum Schluß ergriff der Distriktspräsident Alvin Brey das Wort und sprach über Pflichten und Vollmachten der Distriktsleiter. Gegenseitige Achtung in der Autorität des Amtes ist eine Vorbedingung. Die Distriktsleiter führen die allgemeine Aufsicht über den GFV, sind Vertreter der Missionsleitungen, bringen vielfach neue Vorschläge für den GFV, besuchen GFV-Gemeindekonferenzen, nehmen Stellung zu ausgearbeiteten Programmen und haben auch eine mitberatende Stimme bei Beamtenveränderungen. Außerdem stehen sie in brieflicher Verbindung mit ihren Gemeindeleitern, falls persönliche Besuche nicht gemacht werden können.

Am Sonntagmorgen fand von 8—12 Uhr für die erschienenen 55 Beamten eine große Versammlung statt. Niemand wurde von den Darbietungen enttäuscht. Insgesamt wurden 10 Ansprachen von je 10 Minuten Dauer mit nachfolgender Besprechung unter Leitung von Bruder Berndt gegeben. Wir können hier nur die Themen nennen: 1. Sekretär-Arbeit und Berichte. 2. Propaganda, Leitfäden, Protokolle, Kassen und Geschichtsbücher. 3. Zusammenarbeit zwischen den beiden GFV-Präsidentschaften. 4. Die Teilung der Verantwortlichkeit. 5. Erfolgreiche Beamtenversammlungen. 6. Benutzung der Vorteile durch Bibliotheken, Vorträge, Kurse, Theater, Oper usw. 7. Wichtigkeit der Rundschreiben von Basel und der Distriktsleitung. 8. Wie arbeitet man Fastsonntagsabend- und Eröffnungsprogramme aus? Gesang und Volkslieder im GFV. 9. Wie können wir Tätigkeitsklassen erfolgreich durchführen? 10. Der Leistungsplan und seine Durchführung.

Um 14.30 Uhr fanden sich erneut die Beamten vollzählig im St. Georger Gemeindesaal ein. Unter Führung der beiden Distrikts-GFV-Leiter wurden getrennte Klassen für die Beamten des Vereins für junge Männer und des Vereins für junge Mädchen abgehalten.

Bruder Berndt erklärte in einstündigem Vortrag die neuen Pläne für die Juniorklasse. Wichtig ist, daß jugendlich denkende Leiter für die Klassen gefunden werden und daß die GFV-Präsidentschaften hinreichend über alle Angelegenheiten dieser Abteilung unterrichtet sind.

Schwester Wittig behandelte die Arbeiten ihrer Organisation, wobei sie vor allem auf Schwierigkeiten in der Ährenleserinnenarbeit hinwies.

Nach Beendigung dieser getrennten Klassen vereinigten sich wiederum alle Beamten und besprachen kurz den neuen Jahresplan.

Am Abend besuchten 208 Personen die Haupttagungsversammlung. Als erster Redner sprach Distriktspräsident Wilhelm Heimann aus Kiel über „Zweck und Ziel der G-Männer, Junioren und Ährenleserinnen". Er schilderte in geeigneter Form die unbedingt notwendige Zusammenarbeit dieser jungen Leute. Gegenseitige Achtung ist eine der Haupttugenden.

„Ältere Mitglieder und der GFV" war das Thema des Distriktsleiters Otto Berndt. Er sagte, daß gerade durch das vorbildliche Leben und Verkündigen des Evangeliums der älteren Geschwister die meisten Mitglieder für die Kirche gewonnen würden. Die Jugend sollte das Alter ehren, seinen Rat annehmen; auf der andern Seite sollten die Eltern und Erzieher sich um ein Verständnis für die Jugend bemühen. Der GFV ist eine Stätte, wo sich Angehörige aller Lebensalter zusammenfinden.

Eine lehrreiche Ansprache hielt auch der Gemeinde-Präsident der Barmbecker Gemeinde, Bruder Alfred Schmidt, über „Erziehung der Jugend für das Leben". Eltern haben hierin ihre größte Aufgabe zu erfüllen. Auf der Mutter ruht in ganz besonderm Maße die Pflicht, die Kinder heranzubilden, da sie in den ersten Lebensjahren der Kinder in beständiger Verbindung mit ihnen ist.

Missionar Verl Ogden erörterte den Vorzug der Leitfäden. Die Kostenfrage würde sich nach einer gewissen Zeit für die Mitglieder günstiger stellen.

Die letzte Ansprache hielt der Distriktspräsident Bruder Alwin Brey: „Stimmen die Lehren des GFV mit den Gesetzen der Kirche überein." Anhand des 11. und 13. Glaubensartikels, sowie unter Heranziehung verschiedener Offenbarungen bewies er, daß die heutigen Tätigkeiten und Lehren der GFV ganz und gar mit den Gesetzen der Kirche übereinstimmen. Musik, Tanz, gute Umgangsformen, Gastfreundschaft, Öffentliches Reden, Debattieren usw. sind von Anfang an von den Führern der Kirche aufs wärmste empfohlen worden.

Am Montagabend versammelten sich dann noch einmal die Teilnehmer der Tagung zu einem „Grün-Gold-Bunten Abend", der erfolgreich verlief. Es wurde viel gelacht, gescherzt und getanzt. Für Erfrischungen, die der heißen Jahreszeit angepaßt waren, war ausreichend gesorgt worden. Mit frischer Kraft und neuen Anregungen ausgerüstet gingen die Tagungsteilnehmer in ihre Gemeinden zurück. Sie werden jetzt dort all das Gesehene und Gehörte praktisch durchführen.

Bochum. Am 14. Juni wurde wiederum eine Taufe in Bochum abgehalten, in welcher vier würdige Seelen mit dem Herrn einen Bund machten. Missionar Don G. Lassig vollzog die heilige Handlung. Wir beglückwünschen unsre neuen Mitglieder zu dem unternommenen Schritt und wünschen ihnen auf ihrem ferneren Lebenswege des Herrn reichste Segnungen.

Ehrenvoll entlassen. Nach treu erfüllter Mission wurde Ältester Reed M. Broadbent, Missionsleiter der Sonntagschulen und des GFV für junge Männer ehrenvoll entlassen. Ferner wurde Ältester Walter Jäger als Präsident des Bremer Distrikts ehrenvoll entlassen. Ebenso erhielt am 19. Mai Schwester Clara Sachon, die Leiterin des Frauenhilfsvereins des Ruhr-Distriktes, ihre ehrenvolle Entlassung.

Berufungen. Ältester Valdo D. Benson wurde zum Missionsleiter der Sonntagschulen und des GFV für junge Männer, Ältester Lindsey Curtis zum Präsidenten des Bremer Distrikts, ernannt. Bruder Johann G. Hübner, Mitglied der Nürnberger Gemeinde, wurde auf Mission berufen. Er arbeitet zur Zeit in Ulm a. d. Donau.

Ruhr. Am 18. und 19. April fand in Essen die diesjährige Frühjahrskonferenz des Ruhr-Distriktes statt. Der Samstagabend bot eine gutes Programm des GFV. Im Mittelpunkte stand die sinnreiche Aufführung „Freiheit oder Knechtschaft?".

Die Versammlungen des Sonntags eröffnete um 8 Uhr eine Beamtenzusammenkunft der Sonntagsschule, in der wertvolle Belehrungen über das Werk erteilt wurden.

Um 9 Uhr begannen die Priesterschafts- und Frauenhilfsvereinsversammlungen. Ihnen schloß sich die Sonntagsschule an, in der hauptsächlich von den Kindern die Programmnummern bestritten wurden. Anwesend waren 270 Personen.

Nachmittags um 14 Uhr fanden wiederum die Konventionen der Priesterschaft und des Frauenhilfsvereins statt. In beiden Zusammenkünften wurden von den vorstehenden Missionsbeamten wertvolle Belehrungen erteilt, die sicherlich die Tätigkeit in der Zukunft fördern werden.

Die Hauptpredigtversammlung um 18 Uhr bildete den Höhepunkt der Konferenz. Herr Dr. Max Haenle, Tübingen, hielt seinen großangelegten Vortrag über „Utah,

der erste totale Staat der Neuzeit". In über zweieinhalb Stunden lang währenden Ausführungen führte er seine Zuhörer in die Geschichte der Kirche ein und rechnete besonders mit den böswilligen Verleumdern der Heiligen der Letzten Tage ab. Seine große Sachkenntnis, sowie seine durch statistische Zahlen unterstützten Beweise für die gesunde Lebenskraft der Mitglieder, vermochten alle Zuhörer zu fesseln, sodaß ihnen die Zeit wie im Fluge verrann.

Die Gesamtanwesenheit aller Versammlungen belief sich auf 1370 Personen. Als besondere Gäste waren anwesend: Missionspräsident Philemon M. Kelly mit Gattin und Tochter Cornelie, Missionsleiter der Sonntagschule und des GFV für junge Männer, Reed M. Broadbent, und der Missionssekretär des GFV für junge Männer, Friedrich L. Biehl.

Todesanzeigen.

Breslau-Süd. Am 15. Januar ging unser lieber Bruder Erhard Schmikale aus Breslau-Süd nach langer Krankheit im hoffnungsvollen Alter von 24 Jahren heim. Trotz seines Leidens war er bis wenige Wochen vor seinem Hinscheiden in der Gemeinde tätig. Viele Mitglieder gaben ihm das letzte Geleit.

Liegnitz. Am 13. Juni verschied Schwester Erna Sommer an den Folgen einer Fehlgeburt.

Stettin. Am 19. Mai starb in Treptow an der Rega unsre liebe Schwester Emma Marie Kant an Gehirnschlag. Sie wurde am 27. Januar 1871 geboren und hat am 16. Juli 1921 einen Bund mit dem Herrn gemacht. Ihr Beinleiden hinderte sie sehr am Besuch der Versammlungen. Sie hat ihr Versprechen gehalten und ist bis zum Tode dem Evangelium treu geblieben. Die Beerdigung hat am 22. Mai in Treptow stattgefunden.

Buchholz-Annaberg. Am 12. Juni starb an den Folgen einer doppelseitigen Lungenentzündung unser Bruder und Ältester William Max Flauger. Am 27. Mai 1920 nahm er das Evangelium an und war uns allen in der Treue zu Gott, Liebe und Dienstbereitschaft ein leuchtendes Beispiel. Zahlreiche Teilnahme an der Beerdigungsfeier bewies die Freundschaft und Anhänglichkeit zum Verstorbenen. Ältester Willy Uhlig segnete das Grab und Ältester Rudolf Lindner hielt die Trauerrede.

Bielefeld. Am 3. Juni 1936 wurde unser lieber Bruder Heinrich Wächter von seinem arbeitsreichen und pflichttreuen Leben abberufen. Er wurde am 11. Dezember 1871 in Gellershagen-Bielefeld geboren und empfing am 27. August 1932 die heilige Taufe. In stiller Bescheidenheit war er immer ein regelmäßiger Besucher der Versammlungen. Mit einem festen Zeugnis vom Evangelium schied er nach einem kurzen Krankenlager von den Seinen. Die Trauerrede hielt Ältester Gustav Steinkühler. Ältester Heinrich Recksiek segnete das Grab.

Memel, Litauen. Am 28. Januar verschied fest im Glauben an unsern Erlöser unsre liebe Schwester Else Petscheit im fast vollendeten 78. Lebensjahre. Sie nahm am 5. Juni 1920 das Evangelium an und blieb diesem Bunde mit dem Herrn bis an ihr Ende treu. Bei der Trauerfeier am 1. Februar sprach herzliche Worte Distriktspräsident Bruder Freimann aus Königsberg.

Herbstkonferenzen 1936.

Schweizerisch-Deutsche Mission Distrikt	Datum	Deutsch-Österreichische Mission Distrikt
Nürnberg	22./23. August	
Hannover	29./30. „	Königsberg
Bremen	5./ 6. Sept.	Stolp
Bern	12./13. „	Weimar
Hamburg	19./20. „	Leipzig
Schleswig-Holstein	26./27. „	Spreewald
Zürich	3./ 4. Oktober	Schneidemühl
Ruhr	10./11. „	Breslau
Bielefeld	17./18. „	Wien
München	24./25. „	Stettin
Karlsruhe	31. Okt./1. Nov.	Chemnitz
Stuttgart	7./ 8. Nov.	Zwickau
Frankfurt a. M.	14./15. „	Dresden
Basel	21./22. „	Berlin

Zur freundl. Beachtung für die Konferenzteilnehmer.

1. Seien Sie auf Ruhe, Ordnung und Pünktlichkeit bedacht — drei Dinge, die für den Erfolg einer Konferenz viel bedeuten!
2. Nehmen Sie Ihren Platz schon einige Minuten vor Versammlungsbeginn ein. Besetzen Sie zuerst die vordern Plätze; wenn Sie am Programm mitwirken, sollten Sie ganz vorne sitzen.
3. Unterlassen Sie Privatunterhaltungen im Saal; führen Sie ein unbedingt notwendiges Gespräch nur im Flüsterton.
4. Hin- und Herlaufen Erwachsener und Kinder ist unbedingt zu vermeiden.
5. Verlassen Sie nach Schluß der Versammlung den Saal möglichst rasch, aber in guter Ordnung; kein Gedränge, keine Ungeduld, auch nicht bei der Kleiderablage; immer auf Ruhe und Ordnung bedacht sein!
6. Für die Versammlungsleiter: Bekanntmachungen von Versammlungen müssen laut, deutlich und bestimmt erfolgen, damit jedermann weiß, wann, wo und für wen eine Versammlung stattfindet.

Der Stern erscheint zweimal monatlich. Bezugspreis: Deutschland, Ungarn, Tschechoslowakei, Polen RM. 4.—, Oesterreich S. 8.—, Schweiz u. übrige Länder Fr. 5.— jährlich.

Herausgegeben von der Schweizerisch-Deutschen Mission u. der Deutsch-Oesterreichischen Mission. Präsident der Schweizerisch-Deutschen Mission: Philemon M. Kelly, Basel, Leimenstraße 49. Präsident der Deutsch-Oesterreichischen Mission: Roy A. Welker, Berlin NW 87, Händelallee 6.

Verantwortlicher Schriftleiter: Max Zimmer,
Anschrift: Schriftleitung des „Stern", Basel (Schweiz), Leimenstraße 49 (für Deutschland und Oesterreich: Lörrach [Baden], Postfach 208).

Druck und Versand: Der Alemanne, Verlags- und Druckerei-Ges. m. b. H., Freiburg i. Br.